



LESEZEICHEN

BILDANSICHT



STUTTGART

Wlan in den Unterkünften soll kommen

Ehrenamt In einigen Heimen kümmern sich die Freifunker ums Internet. Dominika Jaschek

Als der junge Eritreer beschließt, aus seinem Heimatland zu flüchten, weiß er, dass er nicht viel mitnehmen kann: einen Koffer, darin Kleidung und die elementaren Dokumente. Doch sein wichtigstes Utensil wird während der Flucht sein Smartphone sein. Es ist die einzige Möglichkeit, Kontakt mit der Familie zu halten. Auf dem Telefon befindet sich eine App, die verschlüsselte Kommunikation ermöglicht. Wie wichtig das ist, hat der Eritreer ehrenamtlichen Helfern in Stuttgart erzählt: Der Telefonanschluss seiner Familie werde überwacht, und sobald die falschen Leute erfahren, wo er ist, werde es für ihn und seine Familie lebensgefährlich.

Grundbedürfnis Internet

Die Geschichte des Eritreers ist kein Einzelfall. Für viele Flüchtlinge ist der Zugriff aufs Internet ein Grundbedürfnis. Doch ein Grundrecht auf Internet gibt es nicht. Dass aber Menschen, die nicht nur ihr Hab und Gut, sondern auch ihre Angehörigen hinter sich lassen, auf das Internet angewiesen sind, hat nun auch das Integrationsministerium von Baden-Württemberg eingesehen. Wie ein Sprecher bestätigt, wird das Land kostenloses Wlan in allen Landeserstaufnahmeeinrichtungen (Lea) für Flüchtlinge bereitstellen. Ein entsprechender Kabinettsbeschluss wurde verabschiedet. Er soll jetzt nach und nach umgesetzt werden. Einen genauen Zeitplan gibt es nicht, da noch verwaltungsinterne und technische Fragen zu klären seien, so das Ministerium. Ein Punkt auf der Agenda dürfte die Störerhaftung sein - bei illegalen Downloads haftet nach deutscher Rechtsprechung der private Betreiber eines Netzwerks. Das ist auch der ausschlaggebende Punkt, weshalb es in den städtischen Flüchtlingsheimen bis jetzt kein Wlan gibt.

In den bedarfsorientierten Erstaufnahmeeinrichtungen (Bea) soll Wlan künftig angeboten werden. In den Notunterkünften, die nur für einige Tage eingerichtet werden, muss weiter auf das Internet verzichtet werden. Der Aufwand wäre für so eine kurze Zeit einfach zu groß, so ein Ministeriumssprecher. 'Für die Flüchtlinge ist die Kommunikation enorm wichtig', betont der Sprecher allerdings.

Die Bürokratie kostet Zeit

Vielleicht hat auch das ehrenamtliche Engagement der Freifunker dazu beigetragen, dass das Ministerium auf die Problematik aufmerksam wurde. Mittlerweile engagieren sich die Freifunker bundesweit dafür, dass in Flüchtlingsunterkünften Wlan zur Verfügung steht. Gegründet hatte sich der Verein, der auch in Stuttgart aktiv ist, ursprünglich mit dem Ziel, ein Datennetz mit Wlan-Geräten aufzubauen, deren Nutzung frei ist von Registrierung und Erfassung von Informationen - in ganz Deutschland, nicht nur in Flüchtlingsunterkünften.

Christoph Altröck ist Vorstandsmitglied der Stuttgarter Freifunker und hat bisher in sechs Flüchtlingsunterkünften dazu beigetragen, den drahtlosen Zugang zum Internet zu ermöglichen. Bis alles funktioniert, vergeht viel Zeit - was zumeist nicht an der Technik, sondern eher an der Bürokratie liege, sagt Altröck: 'Die Geräte einzubauen, das geht schnell. Der Papierkram kann eine gefühlte Ewigkeit dauern.'

Darum kümmern sich zumeist die Freundeskreise, die sich in vielen Städten und Stadtteilen gegründet haben. Sie waren es auch, die auf die Freifunker zugekommen sind und gemeinsam nach Lösungen gesucht haben, den Menschen in den Unterkünften die Möglichkeit zur Kommunikation per Internet zu geben. Die Gelder, um einen Internetanschluss und die notwendigen Endgeräte finanzieren zu können, sind Spenden. Mit rund 800 Euro für zwei Jahre muss gerechnet werden.

Christoph Altröck war überwältigt von dem Dank, der ihm und seinen Kollegen entgegengebracht wurde, nachdem das Internet eingerichtet war. Es gab Tee, Kaffee und Essenseinladungen. 'Die Menschen waren dankbar und glücklich.'

#